

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 11

Artikel: Neuhof-Bericht 1966
Autor: Benniger, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-320065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sätze hinaus im Glauben an die gute Sache im Geiste des Anfanges wirken und schaffen. Genau das gleiche wünsche ich auch Ihnen, d. h. dem Schweiz. Lehrerinnen-Verein: Einen guten Geist der Zusammenarbeit, der die alten, überlieferten Formen mit neuem Leben füllt und nicht satt und starr wirkt, sondern stets jung und bewegt bleibt.

E. Lenhardt

Neuhof-Bericht 1966

«Möge uns auch das neue Jahr ein gütiges Schicksal bescheiden», schreibt der Vorsteher vom Neuhof am 23. Januar in seinem Jahresbericht. Im sachlichen, nüchternen Rückblick über das verflossene Jahr vernehmen wir, daß der Burschenbestand am Anfang des Jahres 69 betrug. Im Laufe des Jahres sind 41 eingetreten und 44 ausgetreten, so daß auf Jahresende 66 Burschen im Neuhof weilten. Bewährte Erzieher verließen den Neuhof, wurden durch neue ersetzt. Von Jahr zu Jahr hofft der Verwalter vom Neuhof, Herr Baumgartner, daß mit dem Ausbau des Heimes endlich begonnen werden kann. Er schreibt: *«Möge mit dem Baubeginn der Grundstein für eine gute und glückliche Entwicklung des Neuhofes gelegt werden, damit es möglich wird, den uns anvertrauten jungen Menschen noch besser, individueller und eingehender helfen zu können.»*

Es handelt sich im Neuhof um 66 werdende Bürger, die notwendigerweise sich wandeln und heute so und morgen anders aussehen, die beeinflussbar und unausgeglichen sind und die darum der Leitung, des Schutzes und der Liebe bedürfen. Da ist kein einziger, der aus geordneten und geborgenen Verhältnissen käme. Aber immer handelt es sich um Werdende, in jenem anderen Sinne, daß sie nicht nur ständig in eine sich allmählich verstärkende Berührung mit der Außenwelt treten, sondern daß in ihnen ein geheimnisvoller Wesenskern sich entfaltet, der entstanden ist aus der unabsehbaren Erbmasse, die jeder in sich trägt. Durch Vererbung sind die Gaben den Menschen in unendlicher Mannigfaltigkeit zugeteilt. Wir alle wissen, daß der Mensch nur wahrhaft Mensch wird mit den Mitmenschen. Wie sehr der Mensch heute — und insbesondere der junge — des Mitmenschen bedarf, zeigt die Erfahrung dem, der Augen hat, es zu sehen. Jedes junge Wesen gedeiht und entfaltet seine Kräfte unter dem Einfluß der Liebe, der Geduld, der Respektierung seiner Eigenart und der Geborgenheit in klaren Normen. Der Mensch ist nur Mensch mit dem Mitmenschen; diese Gedanken haben schon Pestalozzi beschäftigt. Er wollte nicht nur ein Musterbauer auf dem Neuhof werden. Es ist etwas Tieferes, das stärker an unser Herz greift. Etwas Neues dringt durch, sein Helferwille im Dienste des Nächsten. In einem seiner Briefe schreibt er lange vor seinem Unternehmen Neuhof: *«Glücklich wäre ich einst, wenn mein Vorhaben gelingt, eine Grube zu öffnen und den armen Menschen zu helfen.»*

Heute, da ich das Amt ablege, das Sie mir vertrauensvoll acht Jahre lang zugeteilt haben, möchte ich meinen Bericht mit folgendem Appell schließen. Im Geiste Pestalozzis wünscht der Verwalter seiner Mission gerecht zu werden. Auch wir haben das Erbe von Pestalozzi anzutreten. Es gehört zu den größten Zielen der öffentlichen Erziehung, gerade jungen Menschen, vom Schicksal nicht begünstigt, eine notwendige Hilfe zu bedeuten. Mögen wir es, Lehrerinnen und Lehrer, immer bewußter zu unserer Sendungsaufgabe machen. Ich bitte Sie darum.

E. Benniger